

HLGR : "das Zebra ist tigriert!"

Autor(en): **Bacher, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **70 (2008)**

Heft 1: **Die Geschichte vom Zappelphilipp**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Zebra ist tigriert!»

Was als sprachschöpferische Wortspielerei einer DaZ-Schülerin erscheint, ist eine geschickte Anwendung von Vorwissen: Einerseits wusste die Schülerin, dass das Muster der Zebras «Streifen» heisst, und andererseits wusste sie, dass sich in der deutschen Sprache oft Adjektive aus Nomen ableiten lassen. So ist es möglich, aus Stein «steinig», aus Blut «blutig» oder aus Affekt «affektiert» zu bilden. Nur, «tigriert» von Tiger abzuleiten ist nicht möglich, warum eigentlich?

VON MADELEINE BACHER

Deutsch als Zweitsprache – DaZ

Mit dem Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ist die deutsche Hochsprache gemeint, die erworben wird, um dem deutschsprachigen Unterricht folgen zu können (Schweizerdeutsch lernt man sowieso!). Im Kanton Graubünden gibt es zudem noch den sprachlichen Integrationsunterricht für romanischsprachige (integrasiun linguistica) und für italienischsprachige (integrazione linguistica) Schulen.

Hochdeutsch ist für die anderssprachigen Schülerinnen und Schüler die zweite Sozialisierungssprache, also jene Sprache, die sie erlernen müssen, um in ihrer neuen Umgebung Beziehungen knüpfen zu können. Eine Fremdsprache dagegen wird (schulisch) erlernt, um sich in einer anderen sprachlichen Umgebung verständigen zu können, die aber nicht Teil der aktuellen Lebenswelt ist.

DaZ ist ein eigenständiges Sprach-Fach mit eigener Didaktik und Methodik.

Mit einem qualitativ hochstehenden Unterricht wird angestrebt, den komplexen Prozess der Integration positiv zu unterstützen und die oft schwierige emotionale und soziokulturelle Situation der Fremdsprachigen konstruktiv zu beeinflussen.

DaZ im Kanton Graubünden

Im Kanton Graubünden treffen sich DaZ-Lehrpersonen mindestens einmal im Jahr an einer Jahrestagung. Die nächste Jahrestagung findet am 15. März 2008 an der PH in Chur statt. Das Tagungsthema ist «Spiel- und Übungsformen im DaZ-Unterricht». Es finden ein Referat und Workshops zum Thema statt.

Eine Fachgruppe DaZ hat ein Leitbild für DaZ-Lehrpersonen erstellt. Darin wird die Arbeit der Lehrpersonen und die Stellung des DaZ-Unterrichtes umschrieben. Die DaZ-Lehrpersonen möchten sich als Fachgruppe dem HLGR anschliessen, um ihre Tätigkeit auch öffentlich zu erfassen und darzustellen und um ihre Professionalität sicherzustellen, was in einem gut strukturierten Verband besser wahrzunehmen ist.

Die vier Sprachfertigkeiten

• **Hören und Hörverstehen**
Sprachen lernen wir durch Hören. Manchmal dauert diese Phase des Wiedererkennens vertrauter Satzmuster

sehr lange. Gezielte Hörverstehensaufgaben fördern das Erschliessen und Verstehen einer Aussage.

• Lesen und Leseverstehen

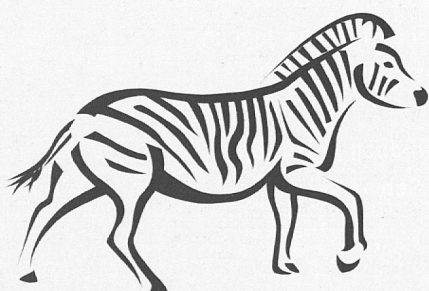
Gewisse Buchstabenkombinationen und die Betonung der deutschen Sprache sind für einige Lernende sehr schwierig auszusprechen. Zur reinen Lesetechnik kommt noch das Erfassen des Sinnes mindestens einer Grundaussage des Textes dazu. Leseverstehensübungen führen vom Global-, über das Grob- zum Detailverstehen.

• Sprechen

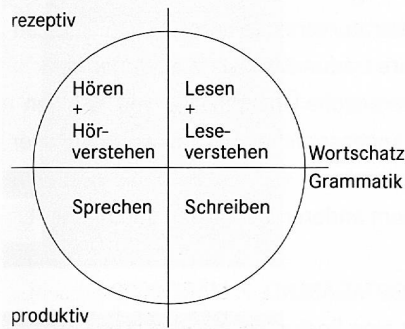
Mit etwa 500 Wörtern wird ein einfacher Dialog möglich. Doch ist damit die strukturelle Korrektheit keineswegs garantiert. Das, was ein muttersprachlich Lernender intuitiv richtig spricht, muss sich ein anderssprachlich Lernender durch Regelwissen aneignen. Geschicktes Korrekturverhalten motiviert und bestärkt das Mitteilen.

• Schreiben

Die schriftliche Textproduktion von einfachen Aussagen ist schon im Anfangsunterricht möglich und soll immer Anwendung von Regelwissen sein. Vorerst soll nicht die Orthografie, sondern der kommunikative Aspekt des Mitteilens im Vordergrund stehen und auch als solcher gewürdigt werden.



• Die Fertigkeiten des Spracherwerbs in einer Skizze



• Die Fertigkeiten des Spracherwerbs im zeitlichen Ablauf

Mündlich/Schriftlich

1. Handeln und empfinden
2. (Hör)Verstehen
3. Nachsprechen
4. Frei und flüssig falsch sprechen
5. Frei und immer korrekter sprechen
6. Einen akustischen Laut einem Schriftbild zuordnen
7. Phonetisch lesen
8. Sinnerfassend lesen
9. Abschreiben
10. Fehlerhaft frei schreiben
11. Fehlerarm frei schreiben

Kernfragen

Eine der Kernfragen ist das Verstehen. Die Vernetzung der Wort- und Sinnbedeutung ist ein hoch komplexer Ablauf, dem im Unterricht bewusst Rechnung getragen werden muss.

Auch die Frage der Speicherung von Wörtern ist vielschichtig. Wichtig dabei ist, dass einem Wort möglichst oft und in möglichst verschiedenen Kontexten begegnet werden kann. Das ist heutiges Wörter lernen: Das Wissen, wie der Prozess des Wortschatzerwerbs durch

ausgewählte Lernsituationen ausgelöst und weitergeführt werden kann. Eine weitere Kernfrage, die in allen vier Sprachbereichen zum Tragen kommt, ist jene des Regelwissens. Grammatik als Hilfe und Orientierung ist unumgänglich für den selbstständigen mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Und nicht zuletzt hat das Lernen von Sprachen immer mit Umgang mit Fehlern zu tun. Es ist nicht möglich, eine Sprache zu lernen, ohne dabei Fehler zu machen, auch wenn wir Lehrpersonen das immer wieder meinen (Gewissensfrage: Welche Sprache habe ich in letzter Zeit neu erlernt und wie ist es mir dabei ergangen?).

Nur Belastung oder auch Chance?

Anderssprachige Schülerinnen und Schüler werden oft nur unter dem Aspekt «fremdsprachig» betrachtet und auch auf diese «Eigenschaft» regelrecht reduziert: Alle Schwächen werden mit Fremdsprachigkeit erklärt, andersartiges Verhalten mit der Unfähigkeit, sich anzupassen. Oft wird diese Gruppe von Lernern nur noch als Belastung der Schule wahrgenommen. Dass Fremdsprachige eine Belastung sein können ist möglich, aber «eine Sprache nicht können» ist an sich noch nichts Belastendes für die Umgebung, als vielmehr für den Betroffenen selbst.

Es gibt auch positive Aspekte in der Auseinandersetzung mit dem Unterrichten von Fremdsprachigen: Zum einen kann der (muttersprachliche) Deutschunterricht von der Didaktik des DaZ-Unterrichtes sehr profitieren. Zum andern erweitern die Erlebnishintergründe der Fremdsprachigen die Erfahrungen der deutschsprachigen Schülerinnen und Schüler sprachlich

wie kulturell. Und nicht zuletzt bilden die anderssprachigen Schülerinnen und Schüler eine pädagogische Herausforderung an mich als Lehrperson: Mit dem Unterrichtsauftrag «DaZ» muss ich mir Gedanken über Werte der eigenen Kultur machen, über jene Werte, die ich in der Anwendung und Umsetzung von den fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern unbedingt fordern will und über jene, die ich ihnen auch «erlasse». Zudem bin ich gezwungen, über meinen Umgang mit Sprache zu reflektieren und ihn bewusster anzuwenden. Beides sind Auseinandersetzungen, die mit eigenem Selbstverständnis und eigener Identität eng verbunden sind und deshalb das eigene Weiterentwickeln fördern.

Ein umfassender Bericht zu DaZ und Informationen zum HLGR unter www.hlgr.ch



MADELEINE BACHER ist DaZ-Lehrerin 1. bis 9. Klasse Gemeindeschule St. Moritz, dipl. Specialist in Gifted Education (ECHA), Erwachsenenbildnerin SVEB 1, im Vorstand HLGR

Der HLGR ist der Berufsverband der Heilpädagogischen Lehrpersonen des Kantons Graubünden und ist eine Stufenorganisation des Verbandes der Lehrpersonen Graubünden (LEGR). Der HLGR umfasst drei Bereiche: Die heilpädagogische Förderung, d.h. Förderung der Grundfertigkeiten von Lernen, die Begabungsförderung und Deutsch als Zweitsprache (DaZ).